



Auch dieses bronzenes Tier wartet in der Englischen Kirche inmitten farbenfroher Aquarelle auf Betrachter. Was viele nicht wissen: Die Plastiken der Bildhauerin Jagna Weber tragen eine Patina-Haut aus bis zu tausend Schichten. Fotos: Jochen Reichwein

Die perfekte Rundung

■ Von Anke Hillebrecht

Bad Homburg. Die Versuchung ist groß. Die Flamme so rund, ihre Kurven so weich – wie gerne möchte man die dickbauchigen, von Energie nur so strotzenden Formen in den Händen spüren. Aber das ist natürlich verboten bei den Plastiken, die die Stadt von heute an in der Englischen Kirche ausstellt. Dafür kann man die Skulpturen von Jagna Weber aber von allen Seiten betrachten – sie stehen frei im hohen Raum. Und offenbaren nicht selten zwei Gesichter: vorne den

scharfen Vogelkopf, der sich hinten in einer perfekten Rundung verjüngt.

Flammen, Tränen oder sich windende Tiere „sitzen im Stein“, berichtet die Bildhauerin. Will heißen, sie sieht ihr fertiges Werk bereits im Rohmaterial. Allenfalls mit Hilfe einer linearen Vorzeichnung entstehe unter ihren Händen aus rohem Stein eine Gussform. Bis aus ihnen jedoch goldbraun oder silbrig schimmernde Formen werden, durchlaufen die Plastiken noch ein bis zu tausendfaches Patinierungsbad. Schicht um Schicht werden

die in Wasser gelösten Pigmente hauchdünn auf die erhitzte Figur aufgetragen, bis diese jenen organisch anmutenden Glanz erhält.

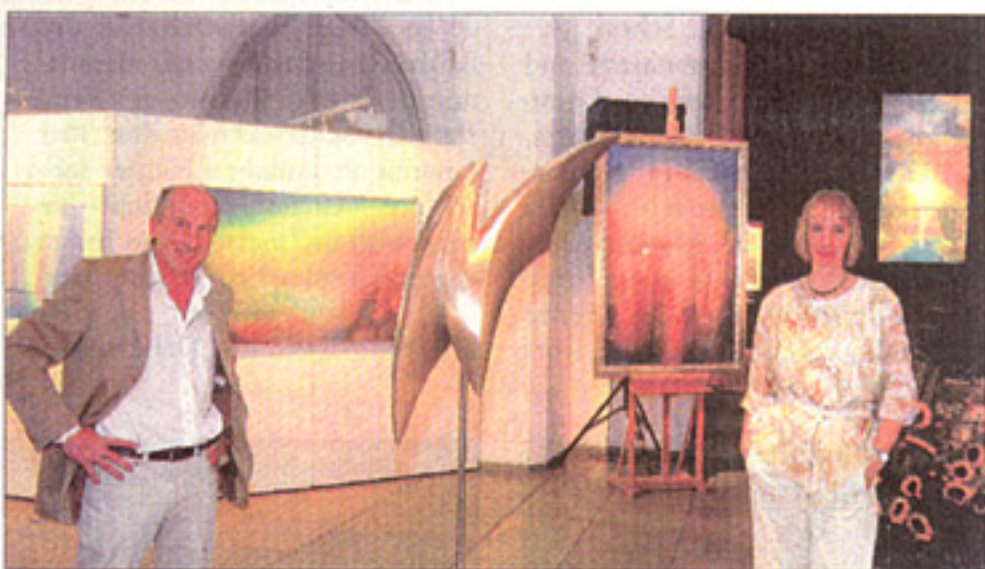
Eingebettet sind Jagna Webers abstrakte Tiergestalten in bunte Fantasielandschaften – eine Auswahl großformatiger Aquarelle ihres Mannes Rainer Alexander Weber. Hier scheint es ein scharfkantiger Eisberg zu sein, der von einem unwirklichen Licht beleuchtet wird, im nebligen Hintergrund gigantische Berge; dort glühen weiche Wüstenfelder um die Wette, auf einem anderen eröffnet ein geheimnisvolles Meer einen breiten Blick in alle erdenklichen Farbtöne...

„Meeresschwinger“ oder „atmende Farben“ hat Weber seine Bilder genannt, die gewiss dekorativ erscheinen und den metallfarbenen Plastiken seiner Frau sicherlich den passenden Rahmen geben. Doch wer weiß, wie rasch ein Aquarell grau oder braun ist, darf bewundern, wie der Künstler die klaren, hellen Farben hibekommen hat, die auch noch tatsächliche Landschaften andeuten. Übung, lautet die selbstbewusste Antwort Webers, der gewohnt ist, seine Kunst (und die seiner Frau) zu verkaufen: Seit 25 Jahren leben die beiden davon, wie Weber sagt.

Obwohl – nicht ganz. Zwischen Künstlern und Betrachtern steht eine „Mäzenatengesellschaft“ – eine GmbH aus Ehrenamtlichen, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, die Öffentlichkeit mit der Weberischen Kunst zu beschenken. Die „Mitarbeiter“ – dem Künstlerpaar freundschaftlich verbunden – managen Ausstellungen und Verkäufe und halten auch Anteile an den kostspieligen Plastiken.

Dieses Vermarktungsmodell ist in den Augen von Rainer Alexander Weber „eine Antwort auf die Situation in Deutschland“ in Zeiten, da die öffentlichen Budgets klein geworden sind. Auf Wunsch des verstorbenen Homburger Galeristen Michael Wessling – selbst Sohn eines Bildhauers – gelangten die Weber-Werke in die Kurstadt; ein kleiner Teil der Arbeiten war, wie berichtet, bereits einen Tag lang im Falkensteiner Kempinski-Hotel zu sehen. In der Englischen Kirche sind die Werke auch käuflich; die Preise liegen im vier- und fünfstelligen Bereich und sind aus einer entsprechenden Liste zu erfahren.

Die Ausstellung ist noch bis zum 10. September samstags und sonntags von 14 bis 18 Uhr sowie dienstags bis freitags von 16 bis 19 Uhr zu sehen. Der Eintritt ist frei.



Kunst verbindet: zum Beispiel das Künstler-Ehepaar Rainer Alexander und Jagna Weber. Zwischen ihnen steht nur „Energie“.